

Evelyn Steinthaler

Verena Loisel

PERŠMANHOF

25. April 1945

Prolog

Was musst du sein, um davon erzählen zu dürfen, Draga? Wie sehr liegt es an dir, dass nicht vergessen wird, was war? Steht es dir überhaupt zu?

Musst du selbst slowenische Kinderlieder gesungen haben, muss deine Familie verfolgt worden sein, muss deine Familie zu jenen gehören, die andere verfolgt haben, muss dein Vorname besonders Deutsch klingen?

Steht es dir überhaupt zu, dir, die du nicht dort warst, darüber nachzudenken? Laut. Dir, die du erst später gekommen bist, und ein kleines Kind warst als es zum Ortstafelsturm kam und die Partisanenlieder nicht versteht.

Du hast in deiner Kindheit den Satz «Der Kärntner spricht deutsch» öfter gehört und gewusst, dass bei Wanderungen in den Karawanken unvermutet ein jugoslawischer Soldat vor dir stehen könnte, der dann «Stoj» sagen würde. Als würde er dich mitnehmen, in das Land, das du erst später das erste Mal besuchen würdest.

Damals aber wurdest du davor gewarnt, nicht alleine zu weit zu gehen, um ihm nicht zu begegnen, dem jugoslawischen Soldaten.

«Stoj». Du hast dich gewundert, dass dieses eine Wort so viel Angst macht und dir gewünscht, dass dir der Soldat gegenüberstünde und du ihm in die Augen schauen könntest. Dass die anderen Kinder Worte, die du von deiner Großmutter gelernt hast, nicht kannten, Draga, weißt du noch, hat dich immer gewundert.

Die Witze über die Windischen, weißt du noch, Draga?

Du, die, wenn du alleine warst, am großen flachen Senderknopf eures Radios so lange drehte, bis du den slowenischen Sender gehört und in der Schule die Sprache auffällig ignoriert hast. Die Sprache, die es auch nicht verpflichtend zu lernen galt, als wäre es etwas Verbotenes und doch Amtssprache ist, da wo du herkommst, Draga.

Steht es dir überhaupt zu?

Dort wo du aufgewachsen bist, sprach man lange bevor du zur Welt kamst, kein deutsches Wort. Dass deine Großmutter erst Deutsch sprechen lernte, als sie in die Schule kam, weißt du. Nach der Volksabstimmung. Nach dem sogenannten Abwehrkampf. Dein Name, ein deutscher, ohne slowenischen Klang.

Grenzschreibungen. Eng in den Köpfen. Die, die sich noch immer nicht eingestehen wollen, dass sie selbst slowenische Wurzeln haben, obwohl es ja eigentlich in dem Teil des Landes dazu gehört und die dann behaupten die Windischen hätten nichts mit den Slowenen zu tun. Russland wird dann erwähnt, etwas wie Wolgadeutsche und du schüttelst den Kopf, Draga. «Das ist eine ganz andere Geschichte», sagst du. Das Thema wird gewechselt. Die anderen schauen erleichtert weg. Das Wissen um ihre Herkunft, darum dass sie selbst Slo-

wenen sind oder jedenfalls eine slowenische Mutter oder einen slowenischen Großvater haben, wurde so verdrängt, dass sie tatsächlich glauben, sie wären deutsch und könnten ohne eines der slowenischen Lieder ein Auskommen finden. Dafür singen sie dann die Strophe in der von der Grenze, die mit Blut geschrieben wurde, am lautesten wenn keiner von den anderen mehr zuhört.

Als du ein Kind warst, hat dir niemand davon erzählt, dass die Partisanen gemeinsam mit den Briten das Land befreit haben. Für die toten Briten gibt es einen eigenen Friedhof in der Stadt, in der Lilienthalstraße, Draga, du weißt das doch?

Nicht einmal deine Großmutter mit der du als Neunjährige stundenlang das Begräbnis Titos im Fernsehen verfolgt hast, hat dir von der Befreiung erzählt.

Ob es jemanden aus der weiteren Familie gab, der zu den Partisanen ging? Du weißt es nicht, weil du deine Großmutter nicht mehr danach fragen konntest, als du es wissen wolltest.

Dass Flugzettel gedruckt wurden im Dorf, damit die nahe Sótница nicht zur Staatsgrenze der jungen Republik werden sollte, davon hat sie dir erzählt, daran kannst du dich erinnern.

Was musst du sein, um davon erzählen zu dürfen? Wann steht es dir zu? Genügt nicht die slowenische Großmutter, die von sich selbst gesagt hat, sie wäre eine Windische? Und die Geschichten aus der Gegend in der du aufgewachsen bist? Genügt nicht, dass '45 in der Kirche in deinem Dorf, der alte Pfarrer hatte euch das noch erzählt, Domobranzen versteckt worden waren. Nazi-Kollaborateure, die als Währung für die Briten im Handel mit Tito dienten.

Nicht weit vom Friedhof, wo deine Familie liegt, lange schon auch die Großmutter, die ihre Cousinen und Freundinnen Anči riefen, gab es das Lager der nach Kärnten geflüchteten Jugoslawen. Die Männer gehörten zur slowenischen Landwehr. Das alles weißt du, das hast du alles nachgefragt und nachgelesen. Von sich aus erzählte ja niemand etwas, sagst du, von dem was da passiert war, bis auf die Großmutter, soweit sie es wissen konnte. Sie hatte das blutige Feld erwähnt, dort, als ihr einmal miteinander zum Friedhof gegangen wart. Und gar nicht so weit davon entfernt, fiel auf dem Weg in den Süden, vor gar nicht so langer Zeit die Sonne vom Himmel, Draga, du erinnerst dich an diesen Samstag in der Früh, nach dem Tag, an dem in Kärnten der Volksabstimmung gedacht wird. Den Anruf, der dich aus dem Bett geholt hat.

Und dann fragst du dich heute noch: Steht es dir überhaupt zu? Was musst du sein, was muss zu deiner eigenen Geschichte gehören, um erzählen zu dürfen? Darfst du die eine Geschichte, die scheinbar nichts mit dir zu tun hat, und dabei mit dem ganzen Land, erzählen? Die mit dem Umgang der Mehrheit mit jenen zu tun hat, denen die Sprache verboten wurde und ihre Lieder, die nicht leben durften, was sie waren und die sich gegen den Faschismus wehrten? Was musst du sein, um dich mit dieser Geschichte beschäftigen zu dürfen?

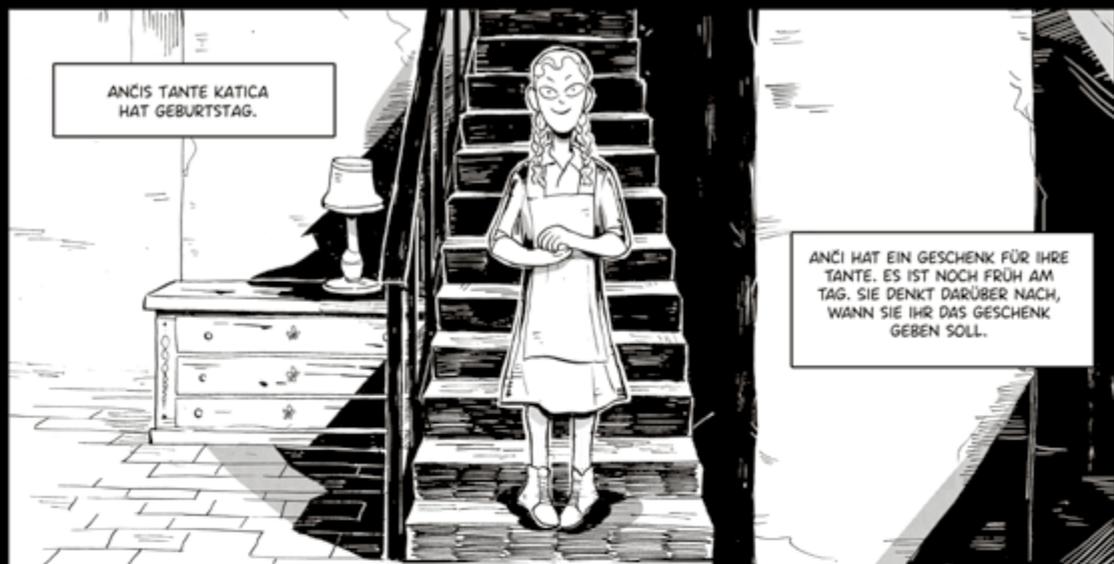
Am 25. April 1945 hat sie sich zugetragen. Ein gutes Stück weit weg von dem Ort, an dem du aufgewachsen bist, Draga, dein Dorf, wo so lange vor deiner Zeit slowenisch gesprochen wurde und heute nur noch die Alten, die immer schon da waren und vielleicht noch slowenisch denken aber deutsch sprechen, weil das von ihnen so verlangt wurde. Die eine Geschichte, von der viele wissen, nicht alle, aber viele, diese eine Geschichte willst du erzählen.

Draga, du hast Berichte gelesen. Hast nachgedacht, Draga, das kannst du doch gut, oder? Und du hast, so wie du die Geschichte erzählen wolltest, erzählt. In Bildern anderer, so wie du es dir mit allen Unterlagen, die für dich greifbar waren, auf deine Weise erzählen konntest. Und weil du noch immer nicht weißt, ob es dir zusteht, diese Geschichte zu erzählen, bei dem was du selbst bist.

Du kennst die fragenden Blicke, Draga. Aber du kannst auf das Erzählen nicht verzichten, nur weil dir die Unmittelbarkeit fehlt. Eine Graphic Novel ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Nein, Draga, ist sie nicht, sie ist der Versuch eine Geschichte, die einer das Herz zerreißt, zu erzählen. Und du hast dir dafür die Freiheit der Kunst genommen, sie zu erzählen, wie du es für gebühlich hältst. Weil es für dich nicht anders möglich wäre.

Vor langer Zeit hat dir einmal einer, der so besonders erzählen konnte und der mittlerweile schon Jahre tot ist, gesagt, dass es schwer wäre über Kärnten etwas schreiben. Er hatte Recht, er kam selbst von dort, so wie du. Es musste Zeit vergehen. Auch wenn sie stillzustehen scheint, um das zu erzählen, was sich denn dort am Peršmanhof zugetragen hat, am 25. April 1945, hast du Hilfe benötigt. Eine aus der Nähe und eine aus der Ferne. Weil es nicht nur die Geschichte von Ana Sadovnik ist, sondern die eines ganzen Landes, die erzählt werden muss, Draga. Auch wenn du dich noch immer fragst was du sein musst, um davon erzählen zu dürfen und ob es dir überhaupt zusteht.

Evelyn Steinthaler



ANČI'S TANTE KATICA
HAT GEBURTSTAG.

ANČI HAT EIN GESCHENK FÜR IHRE
TANTE. ES IST NOCH FRÜH AM
TAG. SIE DENKT DARÜBER NACH,
WANN SIE IHR DAS GESCHENK
GEBEN SOLL.



ANČI KOMM,
HILF!



AM ABEND VIELLEICHT?





